

# **Mit sich selbst tanzen**

Kurzgeschichte von Leonie Ascheberg und  
Marie-Louise Müller

Als ich neulich Nacht durch die Straßen der Stadt ging, in der ich lebe, entdeckte ich an einem Laternenpfahl ein postkartengroßes Plakatchen, auf dem "Tanzkurs" stand. Trotzdem weder angegeben war, um was für einen Tanzkurs es sich handelte, berührte mich das schlichte Äußere des Anschlags. Es gab einen Ort, der mir vage bekannt vorkam, sowie eine Uhrzeit und ein Datum.

Sie sind eingeladen!



Tanzkurs

Bringen Sie mit, was  
immer Sie bei sich haben  
-jede Skepsis hilft!

I.-A.-Sanfte-Weg / +  
Einlass ab 10:00 Uhr  
am 7. 5.

Einmalige Gelegenheit!

Als ich nach ein paar Tagen schon fast vergessen hatte was ich in der Nacht an dem Laternenpfahl gesehen hatte - ich hatte es in das Sammelsurium netter Anekdoten gepackt, die diese Stadt jeden Tag und vor allem jede Nacht aufs Neue produzierte - fand ich erneut eines der wunderlichen Plakate. Es klebte an einem Mülleimer neben der Parkbank, auf die ich mich gesetzt hatte, um mein Mittagsbrötchen zu verspeisen und den einen oder anderen Krumen mit den Tauben und Spatzen vor Ort zu teilen. Das Datum war nun schon deutlich näher gerückt und es fand sich, dass es genau heute abend wäre.

Etwas aufgeregt stand ich zur angegebenen Uhrzeit vor der Tür der Hausnummer, die auf den Plakaten gestanden hatte. Ein Glöckchen klingelte, als ich die Tür öffnete, einen schweren dunkelgrünen Vorhang aus Samt zur Seite schob und neugierig in den Raum blickte, der sich mir darbot. Es war so weit nichts Beunruhigendes, ein großer parkettierter Saal, von dessen Decke ein alter Kronleuchter hing. An einer Wand stapelten sich Stühle bis in die Dunkelheit, die Wände mit den in einem Tanzstudio üblichen Spiegeln waren mit schweren Vorhängen bedeckt, auf dem Boden lagen in loser Ordnung große weiche Kissen in verschiedenen Farben. Ich schaute mich ein weiteres Mal mit einem nervösen Ziehen im Magen um, während meine Hände am Jackenreißverschluss spielten.

Als ich mich gerade fragen wollte, ob ich denn ganz allein zu dem Tanzkurs gekommen wäre, scharrte jemand an der Wand neben mir nervös mit den Schuhen. Ich hatte bisher nicht recht bemerkt, das noch andere Personen mit mir im Raum waren, denn bis auf ein gelegentliches Rascheln von Kleidern, Hüsteln oder eben Füßescharren war es komplett still in dem Saal. Was ich ebenfalls recht seltsam fand, war dass niemand der Anwesenden einen der anderen zu kennen schien. Als ich sie interessehalber knapp musterte, stellt ich sogar fest, dass alle einander regelrecht ignorierten und nur mit sich selbst beschäftigt waren.

Bevor ich mich darüber aber weiter verwundern konnte, klackten schnelle Schritte auf dem Parkett und ein spindeldürrer Mann in einem grünen Anzug, kaum größer als ich, trat in die Mitte des Saales, um die Aufmerksamkeit der Anwesenden mit einem Räuspern auf sich zu ziehen. Jeder unterbrach, womit er sich gerade beschäftigt hatte und das Männlein deutete auf die Kissen am Boden und sagte:

"Nehmen Sie doch bitte Platz."

Als das Scharren und Rascheln der Anwesenden sich gelegt hatte und alle Platz gefunden hatten, begann er wieder zu sprechen:

"Bitte verwundern Sie sich nicht über die Vorhänge vor den Spiegeln. Dies ist, um unsere scheuen Gäste nicht zu vertreiben, da sie sich sonst zu beobachtet fühlen könnten."

Ich fragte mich, ob er mit den scheuen Gästen wohl die Anwesenden meinen würde, aber da fuhr er schon fort.

"Herzlich willkommen also zur Tanzstunde mit Ihnen selbst."

Hatte ich nicht richtig gehört? Tanzstunde mit mir selbst? Aber auch ein oder zwei der anderen Anwesenden bewegten sich unruhig auf ihren Kissen hin und her.

"Ich sehe Ihren verwunderten Blicken an, dass Sie zweifeln, aber Sie haben richtig gehört. In diesem Tanzkurs werden Sie lernen, mit sich selbst zu tanzen."

"Um mit sich selbst zu tanzen", fuhr er unbeeindruckt vom Geraune und Gemurmelt der Anwesenden fort "müssen Sie sich zunächst dessen gewahr werden, dass Sie heute abend nicht allein gekommen sind. Ich weiß, falls Sie vor dem Verlassen Ihrer Wohnung noch einen Blick in den Spiegel warfen, dürften Sie sich sicher gewesen sein, dass ganz einzig und allein Sie die Tür hinter sich ins Schloss zogen. Und doch versichere ich Ihnen, dass Sie Ihre Tanzpartner mitgebracht haben und diese hier anwesend waren, sobald Sie selbst die Tür durchschritten."

Dann machte er eine kunstvolle Pause, in die hinein leise Musik zu spielen begann.

Ein klagend langsamer Walzer schwebte melancholisch zwischen den Kristallen des Kronleuchters. Ich drehte mich unsicher suchend zu allen Seiten um und sah auf den Gesichtern der meisten Anwesenden dieselbe Verwirrung, die auch meine Züge zieren musste. Jedoch bei einer Bewegung meines Kopfes nahm ich aus dem Augenwinkel eine Gestalt wahr. Als ich den Blick direkt dorthin wandte, war sie verschwunden, aber ich war mir sicher, dass sie etwa meine Größe und Statur gehabt hatte.

"Machen Sie keine hastigen Bewegungen, dies ist doch ein langsamer Walzer. Und nun seien Sie so lieb und fordern Sie Ihre Tanzpartner artig zum Tanz auf, ganz wie es sich gehört. Ah ja, sehr schön... sehen Sie, das erste Paar tanzt bereits."

Ich schaute mich suchend um und richtig, eine alte Dame in einem grünen Kleid wiegte sich im Takt des Walzers still mit sich selbst in der Nähe ihres Kissens. Das war ja völlig verrückt! Ich schämte mich sogleich meines harten Urteils und ließ den Blick sinken, als mir der Grünberockte ins Ohr flüsterte:

"Nicht hastig sein, vor Ihnen steht ihre Imagination."

Ich hob leicht den Kopf und in meinem Blickfeld tauchte ein Paar nackter Füße auf, die mir sehr vertraut schienen.

"Schauen Sie wie schüchtern sie die Hände noch hinter dem Rücken verbirgt. Erheben Sie sich langsam, bevor Sie ihr in die Augen schauen, Imaginationen reagieren manchmal sehr verängstigt auf direkten Blickkontakt, obwohl sie so neugierig sind."

Ich folgte seiner Empfehlung und ließ meinen Blick langsam an der Gestalt im Sommerkleid hinaufwandern, bis ich an den Lippen hängen blieb. Das ungleiche Paar aus einer schmalen Oberlippe und einer vollen Unterlippe verzog sich zu einem Lächeln, als die kalten Finger meiner Imagination meine Hand fanden. Sie schien diese im Takte der Musik zu erforschen und ich ließ sie gewähren, bis ihr Griff fester und mutiger wurde und sie mich mit sich zog. Ich hielt meine Augen geschlossen und ließ mich von ihr durch die Musik führen. An ihren Körper gelehnt, dessen Größe und Form zu meinen passten und der nach Neugier roch, wiegte ich mich, bis sie mir ins Ohr flüsterte.

"Guck mal, die da sich ja heute wieder aufgebrezelt."

Welcher Teil von mir das wohl sein mochte? Meine Imagination lachte und drehte mich herum, so dass ich nach einer Drehung aus ihrer Umarmung vor der Anderen zu stehen kam.

"Na find's doch raus."

Ich beäugte mißtrauisch das fremdartige Fräulein in Frack, Zylinder und Lackschuhen, aber der ernste Blick aus den dunkelblauen Augen, das war doch wieder ganz ich. Sie nickte leicht und als sie die Hand ausstreckte, raschelte ihre Kleidung ordentlich und sauber.

"Können wir jetzt anfangen?", fragte sie förmlich.

"Wie jetzt?", entgegnete ich verwirrt.

"Na, wir sind doch alle zum Tanzen hier. Das muss ich Ihnen doch nicht erklären."

"Hm? Nee. Also... ich kann gar nicht tanzen."

"Ich auch nicht. Beziehungsweise doch. Sie wissen genau, wie es um unsere Tanzkünste steht, sie sind besser als immer behauptet wird."

"Naja, aber auch nicht wirklich gut."

"Dann bleiben wir wohl beim Mittelmaß?" Das klang spöttisch.

Aber ich legte die Hand in ihre ausgestreckte, als sie mich auch schon fortzog, um mit ulkig verkniffenen Gesicht einen Chariston mit mir zu tanzen, der uns beide völlig aus der Fassung brachte. Die Frackschöße wirbelten und der Zylinder flog fort, so dass das Haar ganz wild in alle Richtungen schüttelte. Plötzlich versteifte sie sich noch mehr als ohnehin schon und schaute sich um. Ich folgte ihrem Blick.

Hinter mir standen mindestens zwei.

"Oh je, Möglichkeiten, die auch die Realität sein könnten.", murmelte meine Partnerin von eben - also das waren Möglichkeiten.

"Sie entschuldigen mich?", damit wandte sie sich zu einer der neu Hinzugekommenen um, die auf der Flucht in der Menge abgetaucht war.

"So warte doch! Bist du die Realität? Tanz mit mir!"

Als ich ihr verwundert hinterher schaute, sagte meine Stimme neben mir belustigt:

"Lass sie, es sind genug von uns da und wir sind nicht alle so verrückt nach der Realität."



Die Realität, meine Realität... Daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Stimmt, ich fände es reichlich interessant ihr mal zu begegnen. Aber wenn sie eine von denen eben war, warum hatte sie dann nichts gesagt? Oder konnte es sein, dass meine Realität eine Gestalt in Frack, Zylinder und Lackschuhen war? Was sagte das über mich aus? Die Möglichkeit neben mir räusperte sich und sah mich schalkhaft an.

"Möchtest du noch weiter tanzen? Oder ist es dir lieber, wenn wir uns einfach nur in den Armen halten?"

Ich nickte. Plötzlich wollte ich nichts mehr als diese Umarmung, der Körper war nicht zu kühl und nicht zu warm, nicht zu hart und nicht zu weich. Sie roch nach wundervollen Erinnerungen, zu gleich aber auch nach Dingen, die mir unvertraut waren. Und obwohl ich nicht bemerkte, dass sie sprach, dachte ich doch die ganze Zeit, ich würde ihre Stimme hören wie sie leise sang und kehlig gluckste...

Die Musik war aus und ich fühlte mich auf einmal sehr allein, da ich nicht bemerkt hatte, wie die Möglichkeit mich aus ihrer Umarmung entlassen hatte und verschwunden war. Es herrschte eine nervöse Stimmung allenthalben, die ich nicht verstand. Ich bekam plötzlich Panik, dass der Tanzkurs sehr bald zuende sein würde. Wie sollte ich denn jetzt noch meine Realität finden in dem allgemeinen Durcheinander? Ich wollte noch nicht, dass es vorbei war. Unschlüssig blieb ich stehen und schaute mißmutig auf meine Füße, als sich eine Hand auf meine Schulter legte.

Die Andere lächelte, als ich mich umdrehte - nur ein kleines bisschen Spott in den Augen, dieser Ausdruck schien einfach in meinem Gesicht zu wohnen.

"Mach dir nichts draus.", sagte sie, "Im Grunde wusstest du doch vorher schon, dass die Realität nicht so einfach zu finden ist."

Ich blickte sie kurz an, dann nickte ich, seufzte und brummte zustimmend. Wir schwiegen eine Weile, während sie mir über mein Haar strich. Nach einer Weile kicherte sie wieder und fing an, meine grauen Haare zu entfernen. Ich wedelte ihre Hände weg.

Noch einmal schaute sie mich ernst an und flüsterte leise: "Weißt du was ich glaube? Es ist viel einfacher, als du denkst. Die Schönste hier, das ist die Realität."

Sofort fing ich wieder an, mich umzusehen und die Gesichter der anderen zu mustern, die wie auf ein geheimes Kommando hektisch, trüdelnd oder versonnen durch die Gegend liefen, um zusammen zu packen. Sie drehte meinen Kopf zurück, so dass ich wieder in ihr Gesicht schaute.

"Nicht die, Dummerchen. Du."

Sie gluckste noch einmal vergnügt, drehte sich dann um und räumte ihren Stuhl an die Seite des Raumes. Sie ging ohne sich noch einmal umzuschauen.

Ich schaute ihr nach und blinzelte, als ob ich eben gerade aufgewacht wäre. Keiner von mir war mehr da, sie alle hatten sich inzwischen leise davon gemacht. Die Stimme des Zeremonienmeisters im grünen Anzug klang zum letzten Mal wie durch Watte an meine Ohren:

"Meine Damen und Herren, sie wissen nun wie sie sich selbst zum Tanze auffordern, haben alles gelernt, was ich Ihnen beibringen konnte. Seien Sie einfühlsam und versuchen Sie es wieder."

Ich blieb noch eine ganze Weile in mich versunken stehen, dann verließ ich den Saal. Draußen auf der Straße begann ich leise vor mich hin zu kichern und in mir kicherte das Echo meiner Anderen.